

13 Fragen an Maya Graf

Autor(en): **Graf, Maya**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **110 (2013)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-839666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

13 Fragen an Maya Graf

1 Sind Sie eher arm oder eher reich?

Wenn Sie diese Frage philosophisch stellen, dann würde ich mich als einen reichen Mensch bezeichnen, weil ich das Privileg habe, gesund zu sein, eine tolle Familie und ein Umfeld, das mich trägt, zu haben, und weil ich auf einem Bauernhof inmitten von Natur und Tieren in der reichen Schweiz leben darf. Stellen Sie die Frage einkommensmässig, dann lebt meine Familie – 4 Personen – mit 60'000 Franken steuerbarem Einkommen jährlich für Schweizer Verhältnisse bescheiden, aber sicher gut.

2 Was empfinden Sie als besonders ungerecht?

Ungerechtigkeiten habe ich schon als Kind schlecht ertragen: Ich habe mich vor Schwächere gestellt oder Diskussionen mit den Lehrern über ungerechte Behandlung geführt. Es war in meiner politischen Laufbahn immer meine Motivation, mich für Menschen oder die Natur einzusetzen, die sich selbst nicht wehren können. Heute macht mir die soziale Ungleichheit, die Schere zwischen Arm und Reich, die sich immer weiter öffnet, Sorgen. Diese Entwicklung ist negativ für Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft, denn es ist in unzähligen Studien bewiesen, dass diejenigen Gesellschaften langfristig am erfolgreichsten und nachhaltigsten sind, die die Chancengleichheit als hohes Ziel setzen. Das beweisen Länder wie Norwegen oder Schweden – auch punkto Gleichstellung von Männern und Frauen. Leider wird «der Reichtum» heute in wenigen Händen gehalten. Das ist ein grosses und globales Problem, das einzelne Staaten nicht alleine lösen können.

3 Glauben Sie an die Chancengleichheit?

Das ist keine Glaubenssache, sondern ein politischer Akt. Man will es oder man will es nicht. Seit ich Politik betreibe, setzte ich mich dafür ein, dass sich die Rahmenbedingungen für gleiche Chancen für alle verbessern. Dazu gehören die Integration von Kindern mit einer Behinderung in die Regelklasse, eine Lehrstelle für alle jungen Menschen oder die Gleichstellung der Geschlechter in allen Bereichen.

4 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?

In meinem neuen Amt als Nationalratspräsidentin möchte ich die Sessionen gut vorbereiten und leiten. Dies ist eine Voraussetzung für den geordneten Ablauf der parlamentarischen Debatten und trägt dazu bei, das Parlament glaubwürdig gegen aussen

zu repräsentieren. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Nationalrätin habe ich mitgeholfen, die Schweizer Landwirtschaft und Lebensmittel gentechnikfrei zu halten und ein Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen auszuarbeiten. Ich habe mit Vorstössen in der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Kultur und Bildung, der ich seit vielen Jahren angehöre, eine Risikodiskussion über neue Technologien wie Nanotechnologie angestossen oder in den Revisionen des Tierschutzgesetzes die zunehmenden Tierversuche in den öffentlichen Forschungsanstalten zum Thema gemacht. Daneben bin ich für meine Fraktion mitverantwortlich für das grüne Landwirtschaftsdossier. Ich habe unzählige Vorstösse zum Bienensterben, im Wald- und Landwirtschaftsbereich teils erfolgreich durchgebracht. Es lohnt sich, Themen über viele Jahre hin politisch zu verfolgen. Plötzlich ist die Zeit reif. Das ist eine positive Erfahrung meiner politischen Arbeit. Obwohl es viel Geduld braucht ...

5 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?

Für keines, ausser ich wäre selbst am Ende der Welt und würde von meiner Familie gebraucht. Ich fliege und reise nicht sehr gerne. Unsere Familienferien verbringen wir immer in der Schweiz. Wenn ich ein Land kennenlernen möchte, dann nehme ich mir Zeit. Ich werde als Nationalratspräsidentin aber sicher ein paar Reisen in Europa machen und freue mich auf den Austausch mit anderen Parlamenten und Abgeordneten.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Änderungen einführen könnten. Welche wären das?

Erstens: Konkreter Ausstieg aus der Atomenergie und Umbau der Energieversorgung. Zweitens: Unser Kulturland soll in der gleichen Weise geschützt werden wie der Wald. Drittens: Abschaffung des Bankgeheimnisses. Das heisst, Einführung eines automatischen Informationsaustauschs und strenge Regeln gegen überrissene Topmanager-Löhne.

7 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?

Ja, ich denke schon. Ich habe viele Jahre Handball gespielt, später im Landrat und im Nationalrat auch Fussball in der «Männer»-Mannschaft. In der Politik ist es oft wie im Sport: Es gilt, dabei nicht aufzugeben und die Freude nie zu verlieren, auch und gerade bei vielen Gegentoren! Die Saison kann immer noch gewonnen werden, auch wenn ein Spiel verloren ging.



Bild: zvg

MAYA GRAF

Maya Graf, 51, wurde am 26. November 2012 zur Nationalratspräsidentin und somit zur ersten grünen Parlamentspräsidentin gewählt. Nach dem Erwerb des Handelsdiploms bildete sie sich zur dipl. Sozialarbeiterin HFS aus und arbeitete im Spitalsozialdienst, im Asylwesen und auf einer Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung. Seit 2000 ist sie gemeinsam mit ihrem Bruder Mitbewirtschafterin des familieneigenen Bio-Bauernbetriebs in Sissach. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.

8 Bügeln Sie Ihre Blusen selbst?
Stellen Sie diese Frage auch Männern? Ich bevorzuge bügelfreie Blusen, da ich nicht gerne und nicht gut bügle.

9 Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?
Atomkraftwerke. Sie sind zu gefährlich, viel zu teuer und sie behindern uns seit Jahrzehnten dabei, eine sichere, dezentrale, innovative und zukunftsgerichtete Energieversorgung aufzugleisen.

10 Wenn Sie die Wahl haben, nehmen Sie das Auto, das Velo oder den Zug?
Für kurze Strecken das Velo, für längere den Zug. Wir haben zwar ein Hofauto, mit dem ich landwirtschaftliche Fahrten mache. Aber ich fahre nicht gerne Auto, bin beispielsweise noch nie mit dem Auto durch den Gotthardtunnel gefahren, auch nicht auf dem Beifahrersitz! Es ist ein Luxus, nicht auf ein Auto aufpassen und dafür viel bezahlen zu müssen. Leider verstehen das viel zu wenige in der Schweiz, obwohl wir das beste öffentliche Verkehrsnetz der Welt haben.

11 Haben Sie eine persönliche Vision?
Unsere Erde den nächsten Generationen so zu überlassen, dass diese noch die gleichen Chancen wie wir haben. Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sollten im Gleichgewicht gehalten werden.

12 Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?
Ein Buch, das mich fesselt, wie zum Beispiel «Gute Geister» von Kathryn Stockett, das die Situation von schwarzen Zimmermädchen in Südstaatenfamilien noch anfangs der 60er-Jahren in den USA schildert. Indem diese Frauen beginnen, ihre Erlebnisse zu schildern, emanzipieren sie sich und verändern auch ihr Umfeld, auch wenn es für sie schmerzhaft Folgen haben kann. Doch ihr Mut gibt ihnen überhaupt erst eine Perspektive. Das ist zentral, eigentlich überall.

13 Mit wem möchten Sie gerne per Du sein?
Mit niemandem. Das Du ist nicht entscheidend, sondern die Begegnung an sich, wie ich es mit dem Dalai Lama oder Daw Aung San Suu Kyi erleben durfte.